

**Ergebnisse des Auftaktworkshops des Projekts  
“Open Data & Privacy”  
(23. Oktober 2015)**

Die wichtigsten Ergebnisse:

- Die **Thesen**, die vorab erarbeitet und vor dem Workshop an alle Teilnehmer verschickt wurden, sind insgesamt akzeptiert, von den Teilnehmern jedoch nicht als mutig genug formuliert wahrgenommen worden. In einem nächsten Schritt werden die Thesen verdichtet und zugespitzt und dann erneut im Teilnehmerkreis zirkuliert.
- **Begriffliche Innovation** ist gefragt: “Open Data” wirkt in der Verwaltung eher abschreckend. Das war im übrigen auch das Ergebnis des anschließenden Open-Data-Stammtisches, bei dem Behördenvertreter unter sich blieben. Die snv wird aus dem Kreis der Teilnehmer eine Arbeitsgruppe bilden, um gemeinsam eine geeignetere Bezeichnung zu finden.
- **Ansprechende Narrative positiver Beispiele** wie in den USA und Großbritannien sind nötig, um deutsche Verwaltungsmitarbeiter davon zu überzeugen, ihre Zeit in die Öffnung von Daten zu investieren. Ferner werden solche Erfolgsgeschichten auch für die Überzeugung von politischen Mandats- und administrativen Entscheidungsträgern gebraucht. Ebenso lässt sich damit eine breitere Öffentlichkeit erreichen und Übersetzungsarbeit leisten. Die SNV ist dankbar über Hinweise auf positive Beispiele - gerne aber auch auf Negativbeispiele, an denen man viel lernen kann - für eine im Aufbau befindliche Beispielsammlung.
- Die **Idee eines Leitfadens** für Verwaltungsmitarbeiter wurde sehr gut aufgenommen. Einige Teilnehmer haben sich sogar spontan gemeldet, um sich an einer entsprechenden Arbeitsgruppe aus dem Kreis der Teilnehmer zu beteiligen. Eine solche Arbeitsgruppe richtet die SNV ein.

Kontakt:

Dr. Tobias Knobloch,  
Projektleiter

Projekt Open Data & Privacy  
<http://www.stiftung-nv.de/opendata>

tknobloch@stiftung-nv.de

Beisheim Center  
Berliner Freiheit 2  
D – 10785 Berlin

T: +49(0)30 814 503 78 93

F: +49(0)30 814 503 78 97

- Eine **konkrete Wirkungsmessung auf Projektebene** (impact measurement) muss beispielhaft aufzeigen, wie viel Geld durch offene Daten gespart oder verdient werden kann, und welche anderen Vorteile aus Open Data gezogen werden können. Dies ist ein starkes politisches Argument für mehr Ressourcen für die Öffnung von Daten.
- Die Teilnehmer begrüßten es, dass die **snv als neuer Akteur** in das Themenfeld Open Data eingetreten ist, um zu vernetzen, zu übersetzen, Sichtbarkeit & Aufmerksamkeit zu generieren und einen konstruktiven Neustart der Debatte zu versuchen.
- Die meisten Teilnehmer stimmten zu, dass die **Verbindung von offenen Daten und Privatsphäre** zielführend ist, um das Thema in Deutschland und auch international auf die politische Agenda zu setzen. Die snv wird diese Verbindung in der ersten Projektphase nicht prominent bearbeiten, sondern sich auf Datenöffnung, die Sichtbarkeit des Themas und den Aufbau einer breiten deutschen Open-Data-Allianz konzentrieren.

#### Diskussionspunkte zu den bestehenden Hürden für die Datenöffnung:

- **Einfache und schnelle technische Lösungen zum Bereitstellen von Daten fehlen.** Vereinfacht gesagt hätten Verwaltungsmitarbeiter am liebsten einen Knopf, den sie drücken können, um Daten zur Verfügung zu stellen. Derlei technische Hilfsmittel können zwar grundsätzlich bereitgestellt werden, funktionieren aber nur bis zu einem gewissen Grad. Eine händische Nacharbeit bei der automatischen Erzeugung von Metadaten ist beispielsweise immer notwendig.
- **Kontrovers diskutiert wurde, ob zentrale Strukturen hilfreich wären,** oder ob die Daten einfach auf der Homepage der jeweiligen Verwaltungseinheit hochgeladen werden sollten. Einigkeit stellte sich in Bezug auf dünn besiedelte ländliche Gebiete ein: Hier kann nur ein gewisser Zentralismus zum Ziel führen.
- Grundlegende **strukturelle Probleme** waren für einige Teilnehmer der **Förderalismus** sowie eine in der Verwaltung zu langsam voranschreitende **Digitalisierung**. Dabei wurde auch diskutiert, ob offene Daten irgendwann gewissermaßen als Nebenprodukt der technischen Modernisierung automatisch produziert würden, oder

ob offene Daten eher als ein eigens herzustellendes Rohprodukt aufzufassen seien.

- Für die **Überzeugungsarbeit in der Verwaltung** braucht es eigene interne Beispiele dafür, wie offene Daten der Verwaltung nutzen. Gefragt sind auch hier möglichst konkrete Beispiele, die nahe am Arbeitsalltag der Mitarbeiter sind.
- Als weitere Herausforderung jenseits technischer Systeme wurde die **interne Systematisierung des Umgangs mit Daten** betrachtet. Der eigentlich zu anderen Zwecken eingerichtete Hamburger Metadatenkatalog, auf dem sich mit dem Thema offene Daten sehr gut aufsetzen ließ, wurde als Best Practice angeführt.
- Die derzeitige **eher punktuelle Datenlage** wurde als eines der größten Probleme für die systematische Entwicklung von Open Data gesehen. Eine **kritische Masse von Datensätzen** für sinnvolle Anwendungen und eine befriedigende Innovationsgeschwindigkeit sei jedoch nur über die Modernisierung des datenverarbeitenden Systems zu erzielen. Einigkeit bestand auch darin, dass Insellösungen bei der Datenöffnung generell zu vermeiden seien.
- In der Diskussion um die Öffnung von Daten müsse insgesamt mehr **Rücksicht auf die Bedarfe von Bürgerinnen und Bürgern** genommen werden.
- Es wurde als notwendig erachtet, dass jede Behörde einen oder mehrere Mitarbeiter einsetzt, die als **echte Schnittstellen nach außen** (und nicht nur als Ansprechpartner auf dem Papier) fungieren können.
- Die fehlende Geschwindigkeit bei Open Data in Deutschland ist **kein Problem**, das eine grundsätzliche Ursache in der **Mitarbeitermotivation** hätte. Verwaltungsmitarbeiter seien durchaus bemüht und motiviert, es fehle jedoch vielfach an einem Zeitbudget für Open Data, an klaren politischen Vorgaben, Rückendeckung von Führungsebenen und an technischen Voraussetzungen.
- Eine Vertreterin aus der Bundesverwaltung mit Personalverantwortung plädierte daher nachdrücklich dafür, **der Verwaltung von außen Hilfsangebote** beim Vorantreiben des Themas Open Data zu machen.